

Der KÄMPFER

SOZIALISTISCHE

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nummer 9/10

September/Oktober 1979

5 Schilling

DIE FREIHEITSKÄMPFER

*Gegen die Verherrlichung des Krieges
Für die Beendigung des Wettrüstens
Für zeitgeschichtliche Aufklärung und
antifaschistische Wachsamkeit*

GRÜSSEN DEN PARTEITAG 1979

Unsere Anträge an den Parteitag:

Gegen die Verherrlichung des Krieges

40 Jahre nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, der unermessliches Leid über die Völker brachte, gibt es noch immer Gruppen, Organisationen und Personen, die diesen Krieg und das NS-Regime verherrlichen. Eine Flut von Büchern, Broschüren und Artikeln dient der Rechtfertigung Hitlers, der den Krieg gewollt und vorbereitet hat.

Der Parteitag der SPÖ fordert nicht nur die Sozialisten, sondern alle Demokraten ohne Unterschied der parteipolitischen Zugehörigkeit auf, den Unbelehrbaren entschieden entgegenzutreten. Es gilt, den jungen Menschen, die die Zeit ohne Gnade nicht selbst erlebt haben, klarzumachen, was Krieg bedeutet, wie notwendig es ist, den Frieden,

dieses kostbarste Gut der Menschheit, zu erhalten und zu festigen.

Der Parteitag der SPÖ lehnt auch jede Form der Kriegspropaganda in den Massenmedien ab. Verantwortungsbewußte Journalisten und Wissenschaftler sollten die Möglichkeiten, die ihnen die Massenmedien bieten, benützen, um die geschichtlich erhärtete Wahrheit zu verbreiten:

Der Krieg löst keine Probleme, sondern schafft nur neue. Und sie sollten nicht müde werden, darauf hinzuweisen, daß beim gegenwärtigen Stand der Waffentechnik ein Dritter Weltkrieg das Ende der menschlichen Zivilisation bedeuten würde. Die Erziehung zu einer Friedensgesinnung ist daher notwendiger denn je.

Für die Beendigung des Wettrüstens

Während Millionen Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern hungern und von fortschreitender Verelendung bedroht sind, vergeudet die Menschheit gigantische Werte für die Rüstung. Den Hungernden wäre schon geholfen, wenn auch nur ein Teil der Mittel, die für Rüstungszwecke ausgegeben werden, ihnen zugute kommen würde.

Aber das Wettrüsten bedroht auch die von der schlimmsten Not befreiten Völker der modernen Industrieländer. Hat doch die geschichtliche Erfahrung bewiesen, daß hochgerüstete Staaten früher oder später in den Abgrund des Krieges stürzen.

Es ist daher im Interesse aller Völker, daß mit dem Irrsinn des Wettrüstens Schluß gemacht wird. Die Herstellung immer furchtbarer Vernichtungswaffen sichert nicht den Frieden, sondern vergrößert die Kriegsgefahr.

Der Parteitag der SPÖ ist der Meinung, daß auch das neutrale Österreich, das sich stets zu einer aktiven Neutralitätspolitik bekannt hat, alle Bemühungen, zu einer Rüstungsbegrenzung zu gelangen, unterstützen soll. Er richtet an die verantwortlichen Politiker in den USA den eindringlichen Appell, dafür zu sorgen, daß das in Wien vereinbarte SALT-II-Abkommen ratifiziert wird. Dies wäre ein bedeutender Schritt zur Beendigung des Wettrüstens.

Der Parteitag der SPÖ gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß es zu dem Prozeß der weltpolitischen Entspannung keine Alternative gibt und geben kann. Wer die Entspannung ablehnt, bejaht die atomare Katastrophe eines Dritten Weltkrieges.

Der Parteitag der SPÖ begrüßt die Initiativen der Sozialistischen Internationale zur Beendigung des Wettrüstens und zur friedlichen Lösung weltpolitischer Krisen.

Für zeitgeschichtliche Aufklärung und antifaschistische Wachsamkeit

Der Parteitag möge beschließen: Der Film „Holocaust“, dessen Resonanz gezeigt hat, wie groß das Bedürfnis nach zeitgeschichtlicher Aufklärung ist, sollte ergänzt werden durch die Verbreitung von dokumentarischer Literatur über die Verbrechen und das Wesen des Faschismus.

Vor allem in den Schulen ist es notwendig, den jungen Staatsbürgern ein Geschichtsbewußtsein zu vermitteln, das sie immun macht gegen die Demagogie alter und neuer Faschisten. Ehemaligen KZlern und Widerstandskämpfern sollte, wie das in einigen Fällen mit großem Erfolg geschehen ist, Ge-

legenheit gegeben werden, vor Schülern und Studenten über ihre persönlichen Erlebnisse zu berichten und Fragen zu beantworten.

So wichtig die zeitgeschichtliche Aufklärung auch ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß es Unbelehrbare gibt, die eine gesetzwidrige, antidemokratische und antiösterreichische Tätigkeit entfalten. Der Parteitag fordert die Sicherheits- und Justizbehörden auf, rigoros solche Umtriebe zu verhindern und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Es gilt, den Anfängen zu wehren.

Zur Bundespräsidentenwahl 1980

1. Die Sozialisten halten an der Wahl des Bundespräsidenten durch das Volk fest.
2. Die Sozialisten fordern ihre Wähler und darüber hinaus alle Österreicherinnen und Österreicher auf, bei der Bundespräsidentenwahl 1980 dem amtierenden Bundespräsidenten, Dr. Rudolf Kirchschläger, der sein hohes Amt vorzüglich ausgeübt hat, ihre Stimme zu geben.
3. Als Demokraten sind die Sozialisten selbstverständlich der Meinung, daß auch andere Kandidaten das Recht haben, sich um das Amt des Bundespräsidenten zu bewerben. Es ist aber äußerst bedenklich, wenn neonazistische Kreise, die nicht die geringsten Wahlchancen haben, einen

Kandidaten aufstellen. Der Sinn einer solchen Kandidatur kann es nur sein, die Bundespräsidentenwahl zur Verbreitung von neonazistischem Gedankengut zu mißbrauchen und damit auch die Bestimmungen des österreichischen Staatsvertrages zu verletzen.

Der Parteitag fordert die Sicherheits- und Justizbehörden der Republik auf, im Fall eines solchen Mißbrauchs der Bundespräsidentenwahl alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um diesen, das Ansehen Österreichs gefährdenden Mißbrauch zu verhindern. Sollten die bestehenden Gesetze dazu nicht ausreichen, dann sind sie vom Parlament entsprechend zu novellieren oder durch neue Gesetze zu ersetzen.

Die Gefahr des Rechtsextremismus in Österreich

Zu einer Untersuchung, die Beachtung verdient

Die sozialistischen Freiheitskämpfer haben, ebenso wie die anderen Opferverbände und die antifaschistischen Jugendorganisationen, wiederholt auf die Gefahr des Rechtsextremismus in Österreich aufmerksam gemacht und wirksame Maßnahmen der Behörden gegen die Unbelehrbaren verlangt. Unsere Warnungen wurden jahrelang nicht ernst genommen. Man warf uns vor, an Verfolgungswahn zu leiden, winzige Gruppen aufzubauen, aus Flöhen Elefanten zu machen.

Wie unberechtigt diese Vorwürfe waren, beweist das vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes herausgebrachte, im österreichischen Bundesverlag erschienene Werk: „**Rechtsextremismus in Österreich nach 1945**“.

Auf über 500 Druckseiten wird mit wissenschaftlicher Gründlichkeit nachgewiesen, daß es diesen Rechtsextremismus gibt, daß er in vielen Bereichen sein gegen die Demokratie gerichtetes Unwesen treibt: Rund 50 rechtsextremistische und neonazistische Organisationen sind derzeit in Österreich registriert, drei davon nicht nur nach dem Vereins-, sondern auch nach dem Parteiengesetz.

Das Spektrum der Organisationen reicht von kleinen, vor allem aus Schlägern bestehenden Gruppen, wie der „Aktion Neue Rechte“ (ANR) bis zu großen etablierten Verbänden mit Zehntausenden Mitgliedern, unter ihnen nicht nur alte Nazis, sondern auch Jugendliche.

Der Bundesminister für Inneres, Erwin Lanc, hat zum Geleit die Herausgabe dieses Buches begrüßt. Er stellt unter anderem fest:

Information über Faschismus und Nationalsozialismus ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung des Neofaschismus. Die Unfaßbarkeit des vergangenen Grauens für den einzelnen bedarf einer erfolgreichen

Information. Die Aufführung des mehrteiligen Filmes „Holocaust“ und die ebenso starken wie überwiegend positiven Reaktionen in Österreich haben zweierlei gezeigt: Gemessen an den erhobenen Fernsehseinschaltunzziffern war das Interesse in Österreich ungleich höher als in der Bundesrepublik Deutschland, und bei aller Problematik filmischer Darstellung erwies sich die Auflösung des Massenmordes in die Darstellung von Einzelschicksalen als die einzige Möglichkeit, dieses millionenfach Geschehene, Unfaßbare für den Einzelmenschen faßbar zu machen.

Wer sonst, wenn nicht der Innenminister einer demokratischen Republik, hat sich darum zu sorgen, daß sich so etwas nie wiederholen kann. Beste Faschismusbekämpfung ist es, Demokraten zu erziehen. Die beste Form, Demokraten zu erziehen, heißt, sie über den Ungeist des Faschismus zu informieren und Demokratie vorzuleben.

Was Erwin Lanc sagt, können wir als Opfer des Faschismus Wort für Wort unterstreichen. Allerdings fehlt der Hinweis auf **konkrete Maßnahmen** der Sicherheitsbehörden gegen das gesetzwidrige, auch die Bestimmungen des Staatsvertrages verletzende Treiben der Unbelehrbaren.

Information und Aufklärung sind von überragender Bedeutung. Aber sie können die Notwendigkeit, die bestehenden Gesetze rigoros gegen Rechtsextremisten anzuwenden, nicht ersetzen. Sollten diese Gesetze unzureichend sein, sind sie vom Parlament entsprechend zu novellieren oder durch neue Gesetze zu ersetzen. Auf diese Seite des Problems werden wir im Zusammenhang mit einem

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Beitrag, der zum Widerspruch herausfordert, noch gesondert hinweisen.

Im historischen Teil des Buches behandeln Wolfgang Neugebauer und Fritz Keller den Rechtsextremismus in der Ersten Republik und die Herrschaft des Nazifaschismus in Österreich 1938–1945.

Im wesentlichen wird die Entwicklung, die in der Ersten Republik zur Zerstörung der Demokratie führte, richtig dargestellt. Leider wird zum Teil auch eine Ausdrucksweise verwendet, die dem Vokabular des Antimarkismus entnommen wurde. So lesen wir über die entscheidende Wende am 15. Juli 1927:

Mit dem Justizpalastbrand am 15. Juli 1927 endete die Periode innenpolitischer Scheinruhe. Indem den Sozialdemokraten diese Ereignisse als Putschversuch angelastet wurden, war die propagandistische Basis für die antidemokratischen Bestrebungen bürgerlicher Selbstschutzverbände geschaffen.

Ebenso wurden die verbalradikalen Formulierungen des Linzer Programms der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei zum Anlaß genommen, dieser diktatorische Pläne anzulasten.

Die Heimwehren konnten, wie es der christlichsoziale Parteiboss Seipel, ein stiller Bewunderer Mussolinis, schon vor den Schattendorfer Morden vorgeschlagen hatte, „nach dem Vorbild des Fascio zu größerer Aktivität übergehen.“ (Seite 101).



Wer sich die Mühe nimmt, das „Linzer Programm“, dieses großartige Dokument des Austromarkismus, dessen Verfasser Otto Bauer war, im Original zu lesen, wird keine verbalradikalen Formulierungen entdecken. Das „Linzer Programm“ hat reale Gefahren aufgezeigt, die damals die Demokratie und die Arbeiterbewegung bedrohten. Was hat dies mit „Verbalradikalismus“ zu tun?

Dieser kritische Einwand darf nicht übersehen lassen, daß in den Beiträgen über die Vergangenheit die historische Kontinuität des Rechtsextremismus in Österreich überzeugend dargestellt wird. Das Kapitel über die NS-Gewaltherrschaft und den österreichischen Widerstand von Wolfgang Neugebauer ist besonders gelungen:

Auf wenigen Seiten wird dieses düsterste Kapitel in der Geschichte Österreichs beschrieben. Dabei wird auch mit dem heute von den Neonazis verbreiteten Märchen abgerechnet, unter Hitler habe es einen großen sozialen Fortschritt gegeben (Seiten 112, 113).

Die Nazis von heute

Hervorragend ist auch die Studie über „Neuformierungen und Entwicklung des Rechtsextremismus nach 1945“ (Seite 118). Eine Fülle von Fakten über den „Fall Soucek“, die Gründung des VDU, den Rechtsextremismus in Südtirol, die „Affäre Borodajkewicz“, die Gründung von NDP und ANR usw. werden übersichtlich dargestellt. Militante Antifaschisten erfahren nichts Neues. Aber es ist auch für sie ein großer Vorteil, alle diese Ereignisse in einem Buch zu finden, das fast den Charakter eines Lexikons hat. Auch Referenten, die in den Organisationen der Partei und Gewerkschaft über das Thema: „Die Gefahr von rechts“ referieren, sollten auf dieses Buch nicht verzichten, wenn sie ihr Referat vorbereiten.

Der wertvollste Teil besteht aus sorgfältig erarbeiteten Einzelanalysen über die Struktur und Ideologie der verschiedenen rechtsextremistischen Gruppen und Strömungen. Auch alle Organisationsdetails und die Namen der rechtsextremistischen Aktivisten wurden von Herbert Exenberger registriert. Der Leser erhält einen tiefen Einblick in diese für Demokraten fremde Welt der Unbelehrbaren. Darin besteht das große Verdienst der Herausgeber dieses Werkes.

Wesentlich ist der von den Verfassern erbrachte Nachweis, daß es den Rechtsextremismus nicht nur (wie von den Beschwichtigungshofräten oft behauptet wird) in kleinen Randgruppen gibt, sondern auch in großen, etablierten Verbänden. Was hier über die Vorgänge beim Kärntner Heimatdienst, den Kameradschaftsverbänden, dem „österreichischen“ Turnerbund, der Freiheitlichen Partei dokumentiert wird, ist bestürzend.

Freilich ist es nicht möglich (und von uns auch nie gefordert worden), alle diese Organisationen, in denen es einen günstigen Nährboden für die Verbreitung rechtsextremistischen Gedankengutes gibt, behördlich aufzulösen. Aber das Verbot müßte dort erfolgen, wo Gruppen, Einzelpersonen und Publikationen offen nazistisches Gedankengut verbreiten und damit österreichische Gesetze ebenso verletzen wie den Staatsvertrag, ganz zu schweigen von der Beleidigung jener Frauen und Männer, die im Kampf um die Unabhängigkeit Österreichs ihr Leben geopfert haben. Sie haben es sich nicht verdient, daß heute in unserem Land die Henker und Folterer von gestern ungestraft verherrlicht werden können.



Legalität des Neonazismus?

Zum Widerspruch zwingt uns der umfangreiche Beitrag von Willibald I. Holzer. Wir wollen uns hier nicht mit seiner Polemik gegen jene Theoretiker wie Wolfgang Abendroth beschäftigen, die, ebenso wie andere Marxisten, auf den engen Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Faschismus hingewiesen haben. Was Willibald I. Holzer über den „modernen Kapitalismus“ an lobenden Worten sagt, ist nicht frei von Komik: Erlebt doch gegenwärtig dieser Kapitalismus seine größte Krise seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Abendroth, Kühnl und andere haben überzeugend nachgewiesen, daß der Faschismus ein Produkt des Kapitalismus ist.

Unfaßbar ist, daß Willibald I. Holzer die Gelegenheit gegeben wird, für die legale Betätigung von Rechtsextremisten und Neonazis in Österreich zu plädieren. Es heißt in seiner Schlußbetrachtung:

Ohne Liberalität und Toleranz gegenüber sowohl unbequemen wie unsinnigen Anschauungen — beides steht nicht im Gegensatz zu Härte gegenüber politischer Kriminalität! — wird in der Auseinandersetzung mit den Extremismen m. E. wohl nicht auszukommen sein, soll das Prinzip einer entwicklungs-offenen Gesellschaft nicht der Gefahr bedenklicher Verengungen ausgesetzt werden.

Solche Reserve läßt sich nicht nur von der Einsicht in die Geschichte leiten, die über die Möglichkeit, politischen Extremismus durch staatliche Repression auf Dauer wirkungsvoll zu behindern, ohne hiebei den Anspruch aller einzelner auf maximale persönliche Freiheit ernsthaft zu beschädigen, bekanntlich recht geteilte Auskunft gibt.

Die gewaltsame Unterdrückung des Indikators wäre zudem geeignet, eine in den ver-

gangenen Jahrzehnten wirtschaftsaufstiegs-gesättigt und immobil gewordene Generation vergessen zu machen, daß die reflektierte Aneignung demokratischer Grundhaltungen und die von hierher zu führende Auseinandersetzung mit dem Extremismus keine Probleme der Rechtsanwendung durch Polizei und Justiz sind, sondern umfassender gesamt-gesellschaftlicher Anstrengungen bedürfen.

Die Existenz rechtsextremistischer Gruppierungen wäre dergestalt nicht nur unter dem Aspekt latenter Demokratiebedrohung abzuhandeln. Die anhaltende Konfrontation mit Rechts- und auch Linksextremistischem ließe sich gleichermaßen auch als konkreter Anlaß denken, der dem mittlerweile eher stagnierenden pädagogischen Bemühen um die aufarbeitende Vermittlung der jüngsten Vergangenheit und den Ansätzen zur stärkeren Verankerung der politischen Bildung in den Erziehungseinrichtungen neue Impulse geben könnte.

Der bequemere Weg des Verbots hingegen liefere Gefahr, den bislang schon gängigen Mechanismen, die auf Verdrängung der historischen Faschismen wie der Strukturprobleme moderner Gegenwartsgesellschaften hinwirken, auch weiterhin nachdrücklich zu sekundieren.

Politische Aufklärung über den Rechtsextremismus sähe sich, wenn diese Überlegungen stimmig sind, durch Verbotsmaßnahmen eher behindert denn befördert, da ihre Notwendigkeit nach Unterdrückung der Organisationen eigentlich nur mehr historisch argumentiert bliebe und bar jeglicher Aktualität erscheinen müßte. (Seiten 510, 511).

Fortsetzung auf Seite 6

Eine neue Aufgabe der Gedächtnisstätte Mauthausen

Eine der großen Hauptaufgaben der europäischen Gedächtnisstätten liegt zweifellos in der Erziehung der heranwachsenden Jugend zur Humanität und Toleranz beziehungsweise in ihrer Unterweisung in Zeitgeschichte. Mir bleibt es nun vorbehalten, auf eine ganz spezielle Möglichkeit hinzuweisen, die seit drei Jahren im öffentlichen Denkmal und Museum Mauthausen, wie wir glauben, ausgezeichnete Ergebnisse zeigt. Es handelt sich um eine Art Geschichtsunterricht, der auf die österreichische Armee und Polizei speziell abgestellt ist. Die österreichische Bundesregierung beziehungsweise die mit diesen Fragen befaßten Behörden haben im Einvernehmen mit der Leitung der Gedächtnisstätte bestimmt, daß alle österreichischen Polizisten und Gendarmen, die in Ausbildung begriffen sind, und alle jungen Offiziere vor ihrer Ausmusterung in das Heer unsere Gedächtnisstätte aufsuchen und dort von eigens dafür bestimmten Personen einen Vortrag über Geschichte mit anschließender Führung durch das Museum erhalten. Das sieht in der Praxis so aus, daß aus allen Teilen des Landes sowohl die neu aufgenommenen Polizisten und Armeeingehörigen als auch solche, die bereits Dienst versehen, aber Fortbildungskurse zwecks höherer Reihung machen, zu einem vorbestimmten Zeitpunkt Mauthausen aufsuchen.

Dunkle Gestalten — positive Aspekte

In Gruppen bis zu 50 Personen wird ihnen die Geschichte der Republik Österreich, ausgehend von der Gründung des neuen Staates im Jahre 1918, in kurzen Zügen vor Augen geführt. Besonders wird dabei auf die Rolle der Exekutive, also ihrer eigenen Vorgänger, Bedacht genommen. Damit wird

Schluß von Seite 5

Die Erfahrung mit zwei faschistischen Diktaturen in Österreich hat uns gelehrt, wie falsch, wie gefährlich dieser Standpunkt ist. Liberalität und Demokratie soll es für alle Richtungen, Strömungen, Tendenzen geben, die sich auf dem Boden der Demokratie bewegen. Faschistische Todfeinde der Demokratie müssen aber rechtzeitig bekämpft und an legalen Betätigungen gehindert werden, da sie die demokratischen Ziele mißbrauchen. Wir werden daher nicht müde werden, in Übereinstimmung mit dem österreichischen Staatsvertrag, das Verbot aller neonazistischen Organisationen, Gruppen und Publikationen zu fordern.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei mit Nachdruck hinzugefügt: Die Zurückweisung der Auffassungen Holzers ändert nichts an unserem positiven Gesamturteil über das Werk „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“.

Alle Antifaschisten und Demokraten sind dem Archiv des österreichischen Widerstandes für diese Bereicherung der wissenschaftlichen Literatur in der Auseinandersetzung mit der Gefahr von rechts zu Dank verpflichtet. Wir wünschen daher diesem Buch weiteste Verbreitung. Es ist eine Waffe im Kampf gegen den Neonazismus, die uns bisher gefehlt hat.

das Geschichtsbild, das ihnen bereits in der Schule vermittelt worden ist, in bezug auf ihren zukünftigen Beruf und die besonderen Aufgaben, die sich aus diesem ergeben, ergänzt. Einen ganz besonderen Platz nimmt dabei die Rolle von Polizei und Gendarmerie vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich ein. Es fehlt nicht an selbstkritischen Einschätzungen, da in der Schilderung der Geschichte Schönfärberei keinen Platz hat. Das Verhalten ihrer Berufsvorgänger wird von allen Seiten beleuchtet, das heißt selbstverständlich auch in gebührendem Maße jene positiven Aspekte von Patriotismus und Antifaschismus, die als Beispiele den jungen Beamten und Hütern von Sicherheit Anleitungen für ihr späteres Verhalten geben sollen. Unglückseligerweise fehlen in meiner Heimat nicht negative Erscheinungen der Kollaboration. Es sei hier erwähnt der berüchtigte Leiter im Konzentrationslager Auschwitz, Maximilian Grabner, ein ehemaliger Kriminalbeamter oder gar der ehemalige österreichische Polizeioffizier Kaltenbrunner, der als Leiter des Reichshauptamtes wohl zu den dunkelsten Gestalten der menschlichen Geschichte zählt. Diesen dunklen Figuren gegenüber stehen eine große Menge einfacher Polizisten und Polizeioffiziere, die wegen ihres vom Gesetz geforderten Abwehrkampfes gegen den Nationalsozialismus nach deren Machtergreifung den bekannten Leidensweg über Dachau und Buchenwald, vielfach bis zum Märtyrertod gehen mußten. Aber auch jene österreichischen Soldaten und Offiziere seien hier erwähnt, die den Widerstand der österreichischen Patrioten mit dem Tod bezahlten, so zum Beispiel die hervorzuhebende Gruppe österreichischer Offiziere, die beim Aufstand gegen Hitler im Juli 1944 eine maßgebliche und hervorragende Rolle spielten, sowie jene, denen es sogar gelang, in den letzten Tagen des Krieges durch ihr rechtzeitiges Eingreifen großen Teilen Österreichs das Schicksal anderer europäischer Länder zu ersparen, indem sie gemeinsam mit den anrückenden alliierten Truppen die Kampfhandlungen beendeten und ihre nationalsozialistischen Gegner entwaffneten.

Es fehlt auch nicht die Erklärung über die verderbliche Wirkung jener NS- und SS-Leute, die sich den Amtscharakter der Polizei anmaßten und ihre Macht in einer Art mißbrauchten, die in der Geschichte wohl einzigartig ist.

Im Anschluß an diese Vorträge werden das Museum und die noch erhaltenen Lagerteile besucht und hier wird der konkrete Zusammenhang mit den späteren beruflichen Aufgaben der Zuhörer hergestellt. Sehr viele Exponate zeigen den werdenden Polizisten und Soldaten, was die Lagergestapo und ihre Verhörmethoden waren, in welcher Form die 100.000 Häftlinge gegen Legalität, also ohne jeden richterlichen Auftrag, angehalten, ihrer Freiheit beraubt und schließlich ermordet wurden. Auch die Fahndungsmaßnahmen und ihre unmenschliche Durchführung besonders nach Fluchten und nach dem berühmten Aufstand des Blocks 20 in der Nacht vom 2. zum 3. Februar werden ebenso in die Diskussion eingebaut wie andererseits die positive und hervorstechende Haltung gewisser Gruppen öster-

reichischer Beamter. Zu diesen gehört insbesondere, um nur ein Beispiel zu nennen, das heldenhafte Verhalten der während des Krieges in der Ortschaft Mauthausen selbst stationierten österreichischen Gendarmen, die von einem mutigen und klugen Unteroffizier geleitet wurden. Er und seine Mannschaft verweigerten den SS-Bewachern des Konzentrationslagers jegliche Hilfe, sabotierten ihre Befehle, versuchten immer wieder deren Verbrechen aufzuklären und bekanntzumachen und beugten sich nicht einmal nach den Beschwerden der SS-Führer von Mauthausen im Reichssicherheitshauptamt. Als der bereits hier einmal erwähnte Kaltenbrunner ganz persönlich diese Gendarmerieeinheit in Mauthausen aufsuchte, um sie drohend aufzufordern, der SS willfährig zu sein, widerstanden sie selbst diesem Druck, und es darf festgestellt werden, daß sie bis zum letzten Tag vom Wege der Menschlichkeit niemals abgewichen sind und ihre Hand rein blieb.

Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Unterweisung die Zuhörer, also die späteren Exekutivbe-

amten, nicht nur in ihrem demokratischen Verständnis bestärkt werden, sondern daß auch ihr Stolz auf die positiven Leistungen gefördert wird.

Aus meiner persönlichen Erfahrung darf ich sagen, daß bis jetzt alle Zuhörer der Vorträge und Teilnehmer an den Führungen die Gedächtnisstätte mit dem sichtbaren Gefühl etwas gelernt und profitiert zu haben und voll Dankbarkeit verließen. Es kann mit Fug und Recht behauptet werden, daß die Gedächtnisstätte Mauthausen dadurch mitwirkte, in der Polizei und Armee eine Gesinnung zu schaffen, von der unter Umständen das weitere politische Schicksal der Republik Österreich abhängen kann.

Zum Abschluß möchte ich bekanntgeben, daß im Jahre 1976 1600, im Jahre 1977 1800 und im Jahre 1978 sogar 2200 Exekutivbeamte und zukünftige Armeeoffiziere diese Schulung mitmachten, und bei Fortsetzung unseres Vorhabens wird in absehbarer Zeit jeder österreichische Polizist, Gendarm und Armeeoffizier Mauthausen gesehen und hoffentlich in seiner vollen Bedeutung verstanden haben.

Gedenken an Heinrich Steinitz

Am 1. September fand im Heinrich-Steinitz-Hof in Wien-Hietzing eine von den Freiheitskämpfern und der SP-Bezirksorganisation Hietzing gemeinsam veranstaltete Gedenkkundgebung statt, an der die Tochter von Heinrich Steinitz sowie Justizminister Broda teilnahmen. Zu Beginn der Kundgebung rezitierte Genosse Schmidt das Gedicht „1934“. Anschließend hielt Bezirksobmann Rosenberger die folgende Ansprache:

Die Gedenkrede heute und hier hätte unsere liebe Genossin Gemeinderat Frieda Nödl, die zum persönlichen Bekannten- und Freundeskreis von Dr. Heinrich Steinitz zählte, halten sollen. Leider mußte sich Genossin Nödl in Spitalsbehandlung begeben. Sie hat aber ihre Rede niedergeschrieben — und mit den besten Genesungswünschen verbinden wir auch den Dank, daß sie — durch ihre geschriebene Rede — zu uns spricht!

Genossin Nödl's Gedenkworte lauten:

Dr. Heinrich Steinitz, an dessen 100. Geburtstag wir heute erinnern, wurde in der 1. Republik, nach dem Februar 1934, für die österreichischen sozialistischen Arbeiter ein Begriff. Viele von uns haben ihn gekannt, doch die Jugend von heute, welche die „Zeit ohne Gnade“, in der Dr. Steinitz gelebt, gewirkt und gelitten hat, weiß davon nichts.

Wir wollen uns erinnern — den nachfolgenden Generationen sagen — wer Dr. Heinrich Steinitz war.

Er wurde vor 100 Jahren in Bielitz, Schlesien, als Sohn eines angesehenen Arztes geboren. Gemeinsam mit seinen beiden Brüdern genoß er die beste Erziehung und wuchs in einer kultivierten Umgebung auf.

Nach Wien kam er, um Jus zu studieren. Hier lernte er Meta, seine Frau, kennen. Nach seiner Heirat war er kurze Zeit als Richter und dann als Anwalt tätig.

Sein ganzes Leben schien so einfach: erfolgreich im Beruf, glücklich verheiratet — es waren schon

zwei Kinder da — die ihm, dessen Sinn für Schönes erfüllt war, unendlich viel bedeuteten.

Dann kam 1914 der Krieg. Er mußte einrücken, und sein Leben wurde plötzlich in andere Bahnen gelenkt. Er verfaßte „Das lyrische Tagebuch“ mit der schönen Sprache, die ihm eigen war, und schilderte darin seine Erlebnisse. Inmitten des Grauens des Krieges bewahrte er sich den Sinn für Schönes. Er schilderte, wie hoch über seinem Kopf die Lerche singt, aber auch seine Sehnsucht und sein tiefes



Dr. Heinrich Steinitz

Mitleid drückt er in Gedichten aus. Er schreibt angesichts eines zerstörten russischen Dorfes: „Hör ich hier die Kinder weinen, fühl ichs bang, es sind die meinen!“

Die Kriegserlebnisse machten ihn zum überzeugten Sozialdemokraten. 1916 geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1918 über Schweden fliehen konnte.

Gleich nach seiner Heimkehr trat er der Sozialdemokratischen Partei bei. Er wurde Mitarbeiter im Reichsarbeiter-Rat, Sektionsleiter der Sektion 2 in Hietzing und Obmann des Bezirksbildungsausschusses.

Fortsetzung auf Seite 8

Privat führte er ein vorbildliches Familienleben. Er war Freund seiner Kinder, mit denen er immer verständnisvoll diskutierte — und blieb dennoch Autorität für sie.

Das Haus Steinitz war ein gastliches Haus. Dr. Steinitz, selbst ein Dichter von Rang (so erschien 1936 sein Buch „Tilman Riemenschneider — die Geschichte einer geistigen Haltung“), hatte viele Künstler als Freunde: Luitpold Stern, Rudolf Brunngraber, Oskar Maria Graf, Leifhelm, Waldinger und der bedeutende Maler Merkl. Sie alle gingen bei ihm ein und aus.

Nach den Ereignissen des Februars 1934 änderte sich die Zusammensetzung seiner Gäste: Wohl kamen weiter Künstler zu Gast, doch zu ihnen gesellten sich bald Genossen und Genossinnen, die poli-

1934

*Du Blut der Brüder, das die feilen Lumpen
vergeudeten, als wär' es eitel Wasser,
das man zum Spiel verrinnen läßt aus Pumpen,
wir schwören Dir, wir bleiben treue Hasser.*

*Ihr Opfer, von den Galgen kalt geschnitten,
noch eingestriemt, den rauen Strick im Nacken,
Ihr blanken Helden, die uns vorgestritten,
wir schwören Euch, die Henker hart zu packen.*

*So angelobt dem Bund mit Euch, ihr Toten,
sind wir zum großen Endkampf aufgeboten,
der gilt, die Welt Euch rächend zu befreien.*

*Dann werden wir im Rechten und im Schönen,
bis erst die Tuben des Gerichts vertönen,
Vollstrecker Eurer edlen Absicht sein.*

tisch gefährdet waren: Otto und Käthe Leichter, Oscar und Marianne Pollak, Jacques Hannak und fallweise Rosl Jochmann.

In dieser Zeit wuchs der Mensch Dr. Steinitz weit über sich hinaus. Er, der bis dahin bescheiden seine Arbeit für die Partei geleistet hatte, organisierte nun mit viel Mut die Verteidigung unserer inhaftierten Genossen. Er verteidigte seinen Freund Fritz Quastler vor dem Standgericht, er verhandelte mit den Richtern, damit die Leiche unseres hingerichteten Genossen Münichreiter freigegeben wurde. Steinitz war auch der Verteidiger Rudolf Holowatys.

Heute klingt das alles so einfach — damals gehörte viel Mut dazu, den so schwer gewordenen Beruf auszuüben.

Im Schutzbundprozeß, in dem er Hauptmann Löw verteidigte, sagte er in seinem Plädoyer, daß sich die Angeklagten einer Exekutive entgegenstellten, die die Verfassung gebrochen habe, also Hochverräter sei. Es war also das Notwehrrecht des Staatsbürgers, das man hier anklage.

Der Gerichtspräsident verwarnte Steinitz, weil seiner Meinung nach die Äußerung über das Notrecht beinahe den Tatbestand des Hochverrates beinhalte. Er habe nur deshalb nicht unterbrochen, weil er annahm, daß die Ausführungen an die Mitglieder des Gerichtshofes und nicht an die Öffentlichkeit gerichtet waren. Er ersuche aber die übrigen Verteidiger, da gewisse Vorsicht anzuwenden, damit sie nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten...

Mit noch mehr Mut verteidigte Dr. Steinitz im großen Sozialistenprozeß des Jahres 1936 den Hauptangeklagten Karl Hans Sailer, dem die Todesstrafe drohte. Damals waren auch Franz Jonas, Otto Probst, Maria Emhart und Bruno Kreisky angeklagt. Steinitz wies darauf hin, daß die Angeklagten keine Hochverräter sein können, da sie nur das fortgesetzt haben, was sie früher legal tun konnten und daß ihre politische Arbeit in ganz Europa nicht als Hochverrat gewertet wird. Weder im kaiserlichen Österreich noch in der Republik wurde die Arbeit für die Arbeiterschaft als Hochverrat angesehen. Er verwies weiters darauf, daß niemand, der diesen Prozeß verfolgt habe, sich des tiefen Eindruckes erwehren könne, den diese Angeklagten gemacht haben. In Don Carlos sagt König Philipp: „Welch ein Verlust für den Staat, wenn solche Köpfe feiern!“

Aus dem Verteidiger war längst ein Ankläger geworden. So war es kein Wunder, daß in den ersten Tagen nach dem Einmarsch Hitlers in Österreich die Gestapo Dr. Heinrich Steinitz verhaftete.

Vier Jahre hindurch war er in den Konzentrationslagern der Nazis: erst in Dachau, dann in Buchenwald. Die Endstationen seines Leidensweges waren Auschwitz und Birkenau.

Benedikt Kautsky, der diese Zeit des Grauens mit ihm zusammen erleben mußte, schilderte in einem Brief an Frau Steinitz, daß dieser hochgeistige Mann im Lager verrostete Nägel geradeklopfen mußte. Er war in der Tischlerei beschäftigt, stopfte Strümpfe und mußte im Steinbruch arbeiten. Schließlich reinigten sie gemeinsam die Latrinen. Es war das schmutzigste Geschäft, das es im KZ gab, aber es bot ihnen die Möglichkeit, miteinander zu sprechen. Kautsky schreibt dann wörtlich: „Ihm war der Optimismus, die Güte, die Klarheit seiner Anschauung und Darstellung geblieben.“

Dabei machten sich die Strapazen des Lagers auch bei ihm, dem damals 60jährigen, bemerkbar. Dennoch hatte er seine Nerven völlig in der Hand, wenn es darauf ankam. Diese innere Kraft hatte ihn während all der Jahre frisch erhalten.

Die Reinheit seines Charakters gewann ihm viele Freunde. Er war allgemein geachtet, mehr als das, er wurde geliebt. Seine Freunde kamen aus allen Schichten. Sozialdemokraten und Kommunisten, Juden wie „Arier“ umschloß dieser Kreis. Er hatte auch während dieser Jahre nicht vegetiert, sondern wirklich gelebt. Vielleicht sogar tiefer, intensiver gelebt als mancher Emigrant, der dem Druck der materiellen Not und dem Heimweh erlag. Und nie hat er seinen Optimismus, seine innere Überzeugung von der Notwendigkeit des Sturzes des Faschismus verloren.

Im Oktober 1942 ging dann der Transport von Buchenwald nach Auschwitz. Dort wurde Dr. Steinitz als zu alt für die Arbeit ausgeschieden. Er mußte mit vielen anderen in das Vernichtungslager Birkenau marschieren.

Als er sich von Benedikt Kautsky verabschiedete, war er gefaßt und meinte nur: „Wer weiß, was ich mir erspare!“

Kautsky berichtete, daß er mit philosophischer Ruhe dem Tod ins Auge blickte, die ihn auch sonst nie verlassen hat.

Ich habe mich bemüht, euch diesen großen Menschen, den treuen Sozialisten, den verlässlichen Freund, durch die Schilderung seines Lebens näherzubringen. Natürlich kann man nur andeuten, welch bedeutender Mensch Dr. Heinrich Steinitz war, der — wie so viele — in der Zeit der Dunkelheit durch die Faschisten ermordet worden ist.

Jurist, Humanist, Sozialist

Die Republik Österreich ist stolz darauf, daß sie ein sozialer und ein demokratischer Rechtsstaat ist. Die Regierung der Republik Österreich betrachtet sich auch als eine Regierung der Rechtsreform. Wir setzen uns für mehr Gleichheit durch das Gesetz ein, weil mehr Gleichheit auch mehr Gerechtigkeit ist. So geziemt es sich auch, daß dieses Österreich immer wieder der Frauen und Männer gedenkt, die zu ihrer Zeit ihren Beitrag geleistet haben, damit es heute mehr Gerechtigkeit in Österreich gibt. Ihr Name soll auch jenen geläufig und lebendig erhalten werden, die schon der späteren Generation angehören.

Am 30. August 1979 sind es hundert Jahre gewesen, daß Heinrich Steinitz in Bielitz im damaligen österreichischen Schlesien geboren wurde. Ende 1942 wurde der 63jährige eines der ungezählten Opfer des „Holocaust“ im Konzentrationslager Auschwitz. Dazwischen liegt das erfüllte Leben eines österreichischen Sozialdemokraten seiner Zeit: Studium in Wien, Eintragung in die Liste der Rechtsanwälte am 4. Jänner 1910, 1914 bis 1918 Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, Flucht und Heimkehr, Vertrauensmann, Funktionär der Sozialdemokrati-

schen Partei in Wien-Hietzing, rechtspolitischer Publizist, Verteidiger des Hauptangeklagten Karl Hans Sailer im Sozialistenprozeß 1936, Verhaftung durch die Gestapo im März 1938, viereinhalb Jahre Konzentrationslager, Tod im Konzentrationslager...

In seinem publizistischen Wirken, als Jurist, in seinem bedeutenden Roman „Tilman Riemen-schneider im deutschen Bauernkrieg“ als Dichter, ist Heinrich Steinitz für das Recht eingestanden, für das er als Verteidiger der politisch Verfolgten in den Jahren der Diktatur mutig und selbstlos gekämpft hat. Ein schöner Wiener Gemeindebau in Hietzing, der engeren politischen Heimat von Heinrich Steinitz, trägt seinen Namen zur dauernden Erinnerung an den bedeutenden Mann. Wir aber wollen in unserer Zeit unsere Arbeit im Geiste von Heinrich Steinitz weiter tun — mit unserer ganzen Kraft.

In diesem Sinn gedenken die österreichischen sozialistischen Juristen des hundertsten Geburtstages des Juristen, des Humanisten, des Sozialisten Heinrich Steinitz.

Christian Broda

Internationale Würdigung Otto Bauers

Einer internationalen Würdigung Otto Bauers entspricht der eben im Frankfurter Campus-Verlag herausgekommene Sammelband „Otto Bauer und der dritte Weg“, in dem im wesentlichen die Referate niedergelegt sind, die bei einem Symposium des Sozialistischen Jugendrates Wiens im Vorjahr aus Anlaß des 40. Todestages des geistigen Führers des Austromarxismus gehalten worden sind. Im einzelnen enthält das Buch nach einem Geleitwort von Bundesminister Hertha Firnberg Artikel von Josef Hindels („Otto Bauer und die österreichische Arbeiterbewegung“), Univ.-Doz. Detlev Albers, Bremen („Otto Bauer und die Konzeption des integralen Sozialismus“), Giacomo Marra-mao („Zum Problem der Demokratie in der politischen Theorie Otto Bauers“), Eduard März und Friedrich Weber („Otto Bauer und die Sozialisierung“), Battista Gardocini, Rom („Die Sowjetunion im Urteil der Austromarxisten“), Lucio Lombardo-Radice, Rom („Wem gehört Otto Bauer“), sowie Michael Häupl, Manfred Matzka und Peter Pelinka („Überholter Austromarxismus? — Otto Bauers Bedeutung für Marxisten in der SPÖ“).

Besonderes Interesse verdient der Band durch die Tatsache, daß seine Autoren aus verschiedenen Ländern und verschiedenen politischen Lagern kommen. Dies entspricht einer internationalen Tendenz: Der Austromarxismus spielt eine immer größere Rolle in der Diskussion nicht nur der deutschsprachigen, sondern auch der französischen, englischen und italienischen Linken. Nicht nur Sozialisten, sondern auch undogmatische Marxisten anderer Strömungen der Arbeiterbewegung — in erster Linie „Eurokommunisten“ — beteiligen sich daran und bestärken damit eine weitblickende Vision Bauers in seinem Spätwerk „Zwischen zwei Weltkriegen“: „Die Aufgabe, die die Zeit selbst dem Sozialismus stellt, ist vielmehr, die sozialdemokrati-

sche These und die kommunistische Antithese in einer neuen, höheren Synthese zu überwinden und zu vereinen... Der Marxismus hat dem revolutionären Sozialismus das große Erbe des demokratischen Sozialismus zu übermitteln... Er hat dem reformistischen Sozialismus das große Erbe der proletarischen Revolutionen zu vermitteln.“

Otto Bauer und sein Werk

Vortragsreihe in der Wiener Urania

Das Volksbildungshaus Wiener Urania veranstaltet in den kommenden Monaten eine Vortragsreihe über „Otto Bauer und sein Werk“. Referent ist Cheflektor Prof. Hugo Pepper. Die Vorträge finden jeweils an Dienstagen in der Zeit von 18.30 bis 20.30 Uhr statt.

- 13. Nov.: Otto Bauer und seine Zeit. Biographische Skizze
- 20. Nov.: Von der Nationalitätenfrage zum Weltkrieg
- 27. Nov.: Die Österreichische Revolution
- 4. Dez.: Sozialdemokratische Programme, sozialdemokratische Politik
- 11. Dez.: Der Weg in die Katastrophe
- 8. Jän.: Otto Bauer als Parlamentarier
- 15. Jän.: Otto Bauer als Parteipolitiker
- 22. Jän.: Otto Bauer als Journalist
- 29. Jän.: Otto Bauer heute

Mit Literaturhinweisen und im Zusammenhang mit der in Fertigstellung begriffenen zehnbändigen Otto-Bauer-Werkausgabe im Europaverlag, Wien.

Aus der Opferfürsorge

Wir haben bereits in der letzten Nummer unserer Zeitung (6–8. Juni–August 1979) eine Information über die Einkommensgrenzen für die Gewährung von Aushilfen und zinsfreien Darlehen gebracht sowie einen kurzen Hinweis auf die Heilfürsorge gegeben.

Wir wiederholen die Information mit einer ergänzenden Mitteilung über die Heilfürsorge.

Aushilfen

Bei Anschaffungen von Kleidern, Haushaltsgegenständen, Renovierung der Wohnung usw., deren Kosten vom Einkommen nicht gedeckt werden können und dadurch eine soziale Notlage entsteht, kann um eine Aushilfe angesucht werden. Dem Ansuchen ist eine Einkommensbestätigung beizulegen.

Einkommensgrenzen

Einzelpersonen 5.698 Schilling
Ehepaare 8.547 Schilling

Haben beide Ehegatten ein Einkommen, sind beide Bestätigungen über das Einkommen vorzulegen.

Aushilfe nach stationärer Behandlung im Krankenhaus

Inhaber einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises erhalten eine Aushilfe, wenn sie 21 Tage im Krankenhaus stationär behandelt wurden, in der Höhe von 2.500 Schilling.

Dem Ansuchen ist die Bestätigung des Krankenhauses über die Dauer der stationären Behandlung beizulegen. Diese Aushilfe wird ohne Berücksichtigung des Einkommens gewährt.

Darlehen

Zinsfreie Darlehen können ohne Beistellung von Bürgen bis zur Höhe von 15.000 Schilling gewährt werden.

Bei Darlehen in der Höhe bis zu 60.000 Schilling sind zwei Bürgen zu stellen. Rückzahlungsraten nach Vereinbarung, mindestens 1.000 Schilling monatlich.

Heilfürsorge

Anspruch auf Leistungen aus der Heilfürsorge haben Inhaber einer Amtsbescheinigung, die Empfänger einer ständigen Rentenleistung und von Beihilfen sind, sofern sie weder einer gesetzlichen Krankenversicherung unterliegen noch freiwillig versichert sind oder als Familienangehörige einen Anspruch auf Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung haben.

In berücksichtigungswürdigen Fällen kann das Bundesministerium für soziale Verwaltung Leistungen in der Heilfürsorge bewilligen, die über die satzungsmäßigen Leistungen der Träger der Krankenversicherung hinausgehen.

Beispiel: Der Inhaber einer Amtsbescheinigung, Empfänger einer ständigen Rentenleistung oder Bezieher einer Beihilfe reicht bei seiner Krankenkasse um Bewilligung eines Kuraufenthaltes oder Genesungsurlaubes ein und wird abgewiesen. Befindet der Arzt in seinem Gutachten, daß mit der Durchführung der Heilfürsorge für die Besserung des Gesundheitszustandes des Betroffenen ein Erfolg erzielt werden kann, soll dieser ein Ansuchen (formlos) an das Sozialministerium, Opferfürsorge, um die Bewilligung stellen. Dem Ansuchen sind beizulegen: das ärztliche Gutachten, die Abweisung der Krankenkasse und die Einkommensbestätigung.

Einkommensgrenzen für Leistungen in der Heilfürsorge

Einzelpersonen 9.080 Schilling
Ehepaare 11.396 Schilling
Erhöhungsbeitrag pro Kind 1.899 Schilling

Die Mitarbeiter:

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossinnen und Genossen mitgearbeitet:

Herbert Exenberger, Friedrich Hacker, Josef Hinds, Rudolfine Muhr, Hans Waschek

Zuschuß für Kur- beziehungsweise Erholungsaufenthalt

Täglich höchstens 151 Schilling
Zuschüsse für Zahnkronen 757 Schilling

Bei Ansuchen um einen Zuschuß für Zahnkronen muß auch die Rechnung des Zahnarztes vorgelegt werden.

Hörbehinderte können auch um einen Zuschuß für die Anschaffung eines Hörgerätes einreichen. Das gleiche gilt für die Anschaffung einer neuen Brille.

Aus dem Wiener Landesverband Die Bezirke berichten:

Leopoldstadt

Julius-Bermann-Hof. Ausgehend von einer Initiative der sozialistischen Freiheitskämpfer der Leopoldstadt, hat der Gemeinderat die große schöne Wohnhausanlage in der Zirkusgasse 1–7 nach dem in der Ersten Republik in der Leopoldstadt und im Kreis der kaufmännischen Angestellten weithin bekannten und beliebten sozialistischen Gemeinderat Julius Bermann benannt. Am 28. April wurde in der Wohnhausanlage von Bezirksvorsteher Bednar, dem Obmann der Gewerkschaft der Privatangestellten, Abg. Dallinger, und von Bürgermeister Gratz des politischen und gewerkschaftlichen Wirkens von Julius Bermann gedacht, der, von den Nazis verfolgt, am 7. Jänner 1943 im KZ Theresienfeld gestorben ist. Eine von der Gewerkschaft der Privatangestellten gestiftete Marmortafel soll dem Vorkämpfer für Angestelltenrecht und Mieterschutz ein dauerndes Gedenken sichern. An der Feier nahmen auch frühere ZV-Jugendfunktionäre aus dem Ausland – England, USA, Argentinien, Israel – teil.



Ehrenzeichen für sozialistische Freiheitskämpfer. Bürgermeister Leopold Gratz hat am 12. September 1979 im Wappensaal des Wiener Rathauses die vom Herrn Bundespräsidenten verliehenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs übergeben. Unter den Ausgezeichneten befanden sich auch mehrere Mitglieder und Funktionäre der sozialistischen Freiheitskämpfer der Leopoldstadt.

Wir gratulieren: Josef Albrecht, Anna Gaschek, Henriette Grünwald, Wilhelm Pöttschacher, Rosa Rothe.

Landstraße

Jahresversammlung. Am 4. Juli 1979. Zu Beginn gedachte die Versammlung jener Genossinnen und Genossen, die im Berichtszeitraum verstorben sind. Nach einer Gedenkminute für die Verstorbenen ersuchte Genosse Wenger die Genossin Werner, ihren Tätigkeitsbericht über die abgelaufene Funktionsperiode zu bringen. Der Bericht wurde ohne Wortmeldung angenommen. Anschließend erstattete Genosse Glatz den Bericht der Kontrolle und ersuchte die Versammlung, dem scheidenden Ausschuß die Entlastung zu erteilen. Auch dieser Bericht wurde ohne Wortmeldung zur Kenntnis genommen. Zu Punkt 4 der Tagesordnung berichtete Genosse Kindl als Obmann des Wahlkomitees zur Neuwahl des Ausschusses für die Bezirksgruppe III. Da die Genossin Werner aus Gesundheitsgründen nicht mehr kandidierte, wurden vom Genossen Kindl folgende Vorschläge gemacht: Erster Obmann Genosse Franz Adelpoller, Geschäftsführender Obmann Josef Illedits, 2. Obmann Frieda Nödl, Schriftführer Josef Wenger, Kassier Karl Hauer, stellvertretender Kassier Alois Bergmann, Kontrolle Ludwig Havacik, Alfons Pleyer, Leopold Kindl. Delegierte zur Landeshauptversammlung: Karl Hauer, Ludwig Havacik und Leopold Kindl. Delegierte zur Bundeshauptversammlung: Josef Illedits und Josef Wenger. Die Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Anschließend übernahm Genosse Illedits den Vorsitz und dankte den scheidenden Genossen für ihre langjährige und aufopferungsvolle Tätigkeit, da die Genossin Werner sowie Genosse Glatz aus gesundheitlichen Gründen ihre Funktionen nicht mehr übernehmen konnten. Genossin Werner wurde auf Vorschlag von Genosse Illedits auf Lebenszeit zum Ehrenobmann gewählt.

Simmering



Alfred Wunsch †. Im August im 87. Lebensjahr gestorben. Geboren am 1. November 1892 in Obergeorgental in der Tschechoslowakei, lernte er schon in seiner frühen Jugend die drückenden Lebenssorgen des Proletariats kennen. Sein Vater, Gerber und Lokalfrauensmann der Sozialdemokratischen Partei, hatte für sieben Kinder zu sorgen. Bereits mit 15 Jahren, während seiner Lehrlingsausbildung als Maschinenschlosser in der Nordböhmischen Kohlengewerkschaft bei Brüx, mußte Alfred Wunsch mit in die Grube einfahren. Auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten begegnen wir Genossen Wunsch später in

Deutschland, wo er in Hamburg, Leipzig, Bremen und in anderen Städten seinen Unterhalt verdiente. Mit 20 Jahren trat er der Gewerkschaft der Metallarbeiter und der Sozialdemokratischen Partei bei. Nach Simmering verschlug es Alfred Wunsch während des Ersten Weltkrieges, da seine Einheit in der Schule im Herderpark Quartier nahm. Im November 1919 – nach Ausrufung der Republik trat er dem Militärverband bei und wurde Soldatenrat – kündigte er seinen Militärdienst. Bis 1930 arbeitete er als Schlosser in der Simmeringer Waggonfabrik, wo Wunsch von 1920 bis 1929 als Betriebsrat und Gewerkschaftskassier tätig war. 1927 wurde er zum Obmann der Kinderfreunde des 11. Bezirkes gewählt.

Die bitteren Jahre der Arbeitslosigkeit trafen auch ihn. 1933 mußte er das erstmalig für seine politischen Aktivitäten für zehn Tage ins Gefängnis. Nach den Februarkämpfen 1934 – einige Tage verbrachte er im Polizeiarrest in Simmering – schloß sich Alfred Wunsch sofort der illegalen Bewegung an. Wir begegnen dem aufrechten Sozialisten als Bezirksleiter der Revolutionären Sozialisten und Teilnehmer an der Konferenz in Blansko bei Brunn im September 1934, wo die Prinzipienklärung der Revolutionären Sozialisten beschlossen wurde. Hausdurchsuchungen und kurzfristige Gefängnisstrafen konnten seine Widerstandstätigkeit gegen den Austro- und Nazifaschismus nicht hindern. 1945 hob Genosse Wunsch mit anderen treuen Genossen die Bezirksorganisation Simmering der Sozialistischen Partei wieder ins Leben. Als erster Bezirksleiter und Klubobmann der sozialistischen Bezirksräte leistete er einen bedeutenden Anteil am Wiederaufbau in unserem Bezirk. Die Bedürftigen jedoch fanden immer ein offenes Herz bei Fürsorgeamtsvorsteher Alfred Wunsch. Die Verdienste dieses Genossen, seien es in humanen oder kommunalen Bereichen, wurden mit der Julius-Tandler-Medaille und dem goldenen Verdienstzeichen des Landes Wien geehrt. 1952 erhielt Genosse Wunsch die Viktor-Adler-Plakette und 1970 das Goldene Ehrenzeichen der sozialistischen Freiheitskämpfer.

Stefan Achatz †. Gestorben am 4. Oktober. Als „Burgamasta“ von Kaiser-Ebersdorf, wie er vom Volksmund liebevoll genannt wurde, ist er wohl ein Begriff geworden. Und ein Spaziergang durch dieses Gebiet des 11. Bezirkes zeigt an vielen Stellen Spuren seiner Initiativen zur Verbesserung der Lebensqualität. Stefan Achatz, geboren am 20. Juli 1905, war bereits mit 15 Jahren Mitglied des Verbandes der sozialistischen Arbeiterjugend. Als Schutzbündler, Arbeiterturner oder Naturfreundefunktionär,

überall stellte er sich selbstlos der Sozialdemokratischen Partei und ihren Gliederungen zur Verfügung. 1929 sehen wir ihn bei der Gemeindegewächse, wo er bis zum Februar 1934 seinen Dienst versah. Die Zeit des Faschismus konnte auch Genossen Achatz nicht von seinen antifaschistischen Aktivitäten abbringen. In der Zweiten Republik gehörte er ab dem Jahre 1946 dem Bezirksvorstand der SPÖ Simmering an. Lange Jahre hindurch, von 1946 bis 1974 leitete er die Sektion in Kaiser-Ebersdorf und von 1950 bis 1973 übte er das politische Mandat eines Bezirksrates aus. Die Sozialistische Partei ehrte Genossen Stefan Achatz 1970 mit der Viktor-Adler-Plakette, 1974 erhielt er das Goldene Ehrenzeichen der sozialistischen Freiheitskämpfer und einige Zeit später die Befreiungsmedaille.

Wir werden beiden Genossen ein ehrendes Andenken bewahren und versuchen, in ihrem Sinne unsere Arbeit fortzusetzen.



Stefan Achatz als Mitglied des Republikanischen Schutzbundes Kaiser-Ebersdorf (erste Reihe, Mitte).

Aus den Landesorganisationen Steiermark

Kapfenberg. August Jaritz 70 Jahre. Unser Bezirksobmann der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus und stellvertretender Landesobmann August Jaritz beging am 20. August 1979 seinen 70. Geburtstag. Die engsten Funktionäre, Genossen Schnabel, Pierer und Sulzbacher, überbrachten ihm die Geburtstagsgrüße mit der Hoffnung, daß ihm noch viele Jahre vergönnt sein mögen, sein Wirken der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Von der Sozialistischen Partei waren Stadtparteiobmann Bürgermeister Franz Fekete, Ehrenobmann Ing. Heinrich Scheibengraf und von der Frauenorganisation Landtagsabgeordnete Juli Bischof erschienen, um ihm die Geburtstagswünsche zu überbringen. Unser Jubilar ist Träger zahlreicher Auszeichnungen des Bundes und des Landes. Vom Bundespräsidenten erhielt er das Goldene Verdienstabzeichen der Republik Österreich. Mit der Verleihung der Viktor-Adler-Plakette, der höchsten Auszeichnung der Partei, wurde seine Tätigkeit besonders gewürdigt. August Jaritz ist seit dem Jahre 1945 Mitglied des Bezirksausschusses und der Stadtleitung Kapfenberg. Er war lange Zeit Mitglied des Gemeinderates und bekleidet seit 1950 die Funktion des Kontrollobmannes der Stadtorganisation. Als Funktionär des Freien Wirtschaftsverbandes erhielt er die goldene Ehrennadel. Durch seine jahrzehntelange Tätigkeit ist der Jubilar bereits heute ein Stück Kapfenberg geworden. Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und Schaffensfreude für die Allgemeinheit.

Kapfenberg. Franz Trois †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus beklagt den Verlust ihres Mitglieds Franz Trois, der kürzlich im Alter von 69 Jahren nach schwerem Leiden verstorben ist. Genosse Trois war an den Februarkämpfen 1934 beteiligt und mußte viele Monate im Kerker schmachten. Namens der Sozialistischen Partei sowie der Freiheitskämpfer sprach Gemeinderat Genosse Orthaber tiefempfundene Abschiedsworte. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Niemand vergessen.

Kapfenberg. Grete Fuchs †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus hat wiederum einen schweren Verlust erlitten. Nach langem und schwerem Leiden verstarb unser Mitglied Genossin Grete Fuchs. Sie war acht Jahre hindurch Funktionärin unserer Bezirksgruppe. Im Jahre 1945 verlor sie ihren ersten Mann, Hans Roch, der als Hilfspolizist in treuer Pflichterfüllung von den raubenden Zivilrussen meuchlerisch erschossen wurde. Für die damalige Genossin Grete Roch begannen nun bittere Jahre, bis sie sich nach längerer Zeit mit Inspektor Fuchs verheiratete. Daß sich unsere Genossin Fuchs einer besonderen Beliebtheit erfreute, bewiesen die vielen Menschen, die gekommen waren, um ihr das letzte Geleit zu geben. Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren. Niemand vergessen.

Erscheinungsort Wien

Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

**Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden
an den Absender**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

Mehr Information — das war eine der wichtigsten Forderungen in der Parteireformdiskussion. Mehr Information — nicht nur über aktuelle Fragen der Tagespolitik, sondern auch über grundsätzliche Probleme der sozialistischen Politik, über Probleme und Praxis der Parteiarbeit und über internationale Fragen. Mehr Information: dieser Forderung will das Karl-Renner-Institut mit seinen Broschürenreihen Rechnung tragen.

Prospekte und Bestellungen:

SPÖ-Materialstelle, Löwelstraße 18,
1014 Wien

Redaktionsschluß
für die nächste Nummer: 30. November 1979

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße Nr. 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien 5, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

- 2, Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
3, Landstraßer Hauptstraße 96 Jeden 1. u. 3. Mi.
17 bis 19 Uhr
4, Wiedner Hauptstraße 60b Jeden 1. Di.
17 bis 18 Uhr
5, Siebenbrunnenfeldg. 5, Stiege 6,
Parterre links Jeden 2. u. 4. Mi. 18 bis 19 Uhr
6, Otto-Bauer-Gasse 9 Di. 18 bis 19 Uhr
7, Neubaugasse 25 Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
8, Albertgasse 23 Jeden 1. Do.
17 bis 18 Uhr
9, Marktgasse 2/I Di. 16 bis 18 Uhr
10, Laxenburger Str. 8/10/I Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr
11, Simmeringer Hauptstraße 80 Jeden 2. u. 4. Di.
18 bis 19 Uhr
12, Ruckergasse 40 Mi. 17 bis 18 Uhr
13, Wolkersbergenstr. 170 Jeden 1. Di. 15 bis 17 Uhr
14, Linzer Straße 297 Jeden 2. Mi. 17 bis 18 Uhr
15, Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16, Zagorskigasse 6 Do. 18 bis 19 Uhr
17, Röttergasse 29 (Mietervereinigung) Mo. 17 bis 18 Uhr
18, Gentzgasse 62 Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr
19, Billrothstraße 34 Di. 16 bis 18 Uhr
Opferfürsorge Jeden 1. u. 3. Do. 18 bis 19 Uhr
20, Raffaelgasse 11 Jeden 1. Do. 17.30 bis 19 Uhr
21, Prager Straße 9 Jeden 2. Di. 17.30 bis 18.30 Uhr
22, Donaufelder Str. 259 Jeden 2. Mi. 18.30 bis 19.30 Uhr
23, Liesing, SPÖ-Bez.-Schr., Klublokal
(Parterre),
Breitenfurter Str. 360, Stg. 1 ... Jeden 1. Mo. 9 bis 10 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei

- 1, Löwelstraße 18, 4. Stock (nach telef. Vereinbarung)

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Landesverband NÖ,
Grillparzerstr. 14/III, Wien 1, Jeden 1. Di.
Landesparteisekretariat 9 bis 11 Uhr
Mödling, Hauptstraße 42, Jeden 1. Samstag
Bezirkssekretariat der SPÖ 9.30 bis 11 Uhr
W r. Neustadt, Wiener Straße 42 Jeden 1. Samstag
Bezirkssekretariat der SPÖ 10 bis 12 Uhr
S t. Pölten, Prandtauerstraße 4, Jeden 1. Freitag
Bezirkssekretariat der SPÖ 9 bis 11 Uhr
S chwechat, Rathausplatz 7, Jeden 1. Freitag
Bezirkssekretariat der SPÖ 14.30 bis 16 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Permayerstraße 2,
Bezirkssekretariat der SPÖ Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44,
Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa.
I. Stock, Pensionistenverband 10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/I, Jeden Mo. u. Mi.
Zimmer 3 9 bis 11 Uhr
S teyr, Damberggasse 2, Jeden 1. Di.
Gasthof Gamsjäger 16 bis 17 Uhr

Salzburg:

- Salzburg, Paris-Lodron-Straße Jeden Di. u. Fr.
Nr. 21, II. Stock, Zimmer 56 8 bis 10 Uhr

Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mi.
Zimmer 17 18 bis 19 Uhr
Bruck an der Mur,
Schillerstraße 22
Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mi.
Wiener Straße, Zimmer 14 18 bis 19 Uhr
Mürzzuschlag, Bezirks-
sekretariat der SPÖ, Grazer Str. 28 Jeden 1. Freitag
14 bis 16 Uhr